

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amthliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. O.

Nr. 61

Nebra, Mittwoch, 1. August 1917.

30. Jahrgang.

Deutschlands Mobilmachung.

Erinnerung an 1914.

Die Wochen hatte die Welt den Atem angehalten, seit letzter Nachtstunden in Serajewo der österreichische Kronprinz und seine Gemahlin zum Opfer gefallen waren. Da — in der letzten Abendstunde des 30. Juli 1914 taufte Trommetwirbel auf dem Marktplatz aller deutschen Städte. Eine Stimme hinterher, die sang und laut den Jubel der braven Kriegergeschlechter verkündete, im Brausen entloset, erreichte den Meereshimmel. Der Kriegsglocke. . . Bei vielen nicht ist immer noch eine Hoffnung. . . Bei denen, die den blühenden, seit vielen Jahren organisierten Vermögenskreisen unserer Gegend kennen, nicht. Vielen Willen in den an der Neuaufbau dringenden Arm zu fallen, war ein Gebot der Selbstverteidigung. War die nächsten Tage die Mobilmachung. War die Kriegserklärung, über den Krieg, der Krieg: die geheimnisvolle, häßlich-gewaltige Macht aus Bergen. Den weitaus meisten in Deutschland lebenden nur noch ein unbekanntes Wort.

Seit 43 Jahren waren wir den Frieden gewohnt. Kamen im Frieden geschaffen, uns des Friedens getreu. Nun sehen wir, indem nicht den Krieg, den Deutschland Gott sei Dank überhaupt nicht sah, aber das jenseits, was Krieg und Friede: die Mobilmachung. Ein heimliches, riesiges Kunstwerk war durch Menschenhand in Deutschland verborgen. Nur wenige, denen der Ehrgeiz nicht den Krampf freisetzen am Scheitern, aber dem Gedankens des Generals Krieger, taumelten, an Königspalast in Berlin und in den Generalstabskommandos der deutschen Städte, alle die vielen tausend Räder und Rädchen, die jetzt ein einziges Weisheit gleich dem Fingerzeig auf den Krampf einer unübersehbaren Maschine in Bewegung setzten.

Man arbeitete das verschwiegene Meisterwerk der deutschen Kriegsmaschine pöblich an hellen Tag vor aller Augen. Wir sahen, wie sie, die bis dahin unübersehbaren Geheimpläne alles umfasste, was in Deutschland kämpfen und karnen, reiten und kriegen, helfen und helfen konnte. Wir sahen den Jubel der entloseten, kampfgewandten Kruppenkörper mit ihren trotigen Kreidestricheln. Wir sahen das überwältigende Wunder der deutschen Mobilmachung, in der sein Ding mehr klein war und ein anderes groß, sondern alles groß, wie es sich selbstbewußt, wie nach einem ehernen Naturgesetz ohne Willen, ohne Gemäch, vom Pinnakel bis zur Bildung der Armeen vollzog.

Und zum Staunen unserer Feinde hinter dem Vorhang der deutschen Geheime das Jubelwort aller deutschen Herzen und Seelen gemahnet aus der Erde: das friedliche, menschenbeglückende Volk der Dichter und Denker lobte sich und fürchtbar im furor tonitruos. Der ruhige und friedliche deutsche Mittel wurde zum grimmigen St. Michael mit dem flammenbesetzten Schwert. Jetzt offenbarte sich der Welt deutsches Wesen in jener welterschütternden Entscheidung deutscher Seelenkraft, deutschen Willens, deutscher Begeisterung, mit der der Krieg begann, und in deren stürmendem Lauf schon sein bereitwilliges Ende und der deutsche Sieg weht. Die Briten drücken auf den Meeren konnten dieses heiligen Geistes einen Hauch verpirnen, als sie Landente jungere Deutscher über See und in fernem Landen alle heimtückenden Schritte nahen, die ihnen noch Sicherheit zu bieten schienen, eine Wille und Gefahr schreitend, vor feiner Verteilung zurückzuführen, schwärzenden Spöhlen trümmen, durch kaltes Wasser schwimmen, in dunklen Vertiefungen unter Tod hungerten, um für das Vaterland in Kampf und Tod zu gehen.

Und ebenso konnten die Feinde das Malten jener unbegreiflichen Kraft, die seitdem den Gedank strengt, bei uns dahine erkennen, wenn sich in Deutschland in allen Städten, an allen Arbeitertoren, vor allen Bezirkskommandos die kriegsfreiwillige Jungmannschaft ungeduldig und bittend drängte, wenn in diesen wenigen Tagen viele Hunderttausende, ohne daß noch ein Ruf an sie ergangen, Sturm und Gedränge hinter sich ließen, um zu kämpfen, wenn es ihnen, nicht mehr drängen können, ein selbstverständliches Gemeingut dieser Tage war, daß ihre Kraft von nun an in anderer Form dem Vaterlande gebührte, wenn ab dem Arm von Frauen und Mädchen das rote Kreuz im weißen Feld erschien, wenn die Ruben auf Äckern halben, die Erde heimgelobten.

Das war keine Wundlung Deutschlands. Das war erst seine Wirklichkeit, seine innerste Wirk-

lichkeit, die jetztutage trat, da der Frieden sich von Kriegen löschte, die gläubige Vereinstschaft der Seelen, die im Frieden ebenso ihrer Stunde furchend gerührt hatte wie die Mobilmachung der Massen. Als ein Held fand Deutschland da, nach dem Dichtwort: Auf ewig vor sich selbst verdammt! In einem Strauß von oben, der alles verklärte, was irdisch war. In einer Beiseitigkeit, die durch die Jahrhunderte und Jahrtausende leuchtend war. Jeder von uns hätte dieses Wages einen Anteil. Er war dabei. Er schloß sich als Teil des Ganzen, die sich damals in wenigen Stunden eilends auf sich stürzten, unüberwindlichen Macht der Erde zusammenfalle. Das waren jene Tage — nein — das war der eine wochenlange, große deutsche Tag, an dem es in Deutschland seinen Rang und Stand und Unterchied mehr gab, an dem ein deutscher Witz zum andern alles sagte, an dem ganz Deutschland als ein einziger, lebender, in heiligem Fort und heiliger Zurechtatfender Mensch erschien!

Dieser Mensch zu sein, wie damals, dieser höhere Mensch zu bleiben, auch jetzt, bis zum Sieg — das ist die Pflicht eines jeden unter uns. Möge er die Augen schließen und jetzt, wo der Tag der Mobilmachung sich zum dritten Male führt, will an diese geliche Zeit deutschen Lebens zurückdenken. Ein Kommenitrat will ihm von vielen Beiseitigkeiten der Vergangenheit in Sturm und Wirren der Gegenwart fallen und ihm und uns allen den Weg in die Zukunft weisen! Den Weg zum Sieg! Denn das und nichts anderes ist der Geist jener Zeit. In der wir uns höher freigeht durch den Kampf mit der Menschheit geleitet hat und weiter über uns walteten wir bis zum guten Ende, solange wir an uns glauben, solange wir einig sind und dann nach dem Wort des Kaisers aus jenen Tagen: „Nur die nach Deutschland überwinden, wenn es einig war.“

Verschiedene Kriegs Nachrichten.

Siegreiche Abwehr im Westen.

Während des deutschen Siegeszuges im Osten sind auch die Kameraden im Westen nicht untätig. Vier haben offenbar die Engländer die Pflicht, in der allerersten Zeit ihre Distanz zu begeben. Wie früher, so hoffen sie wohl auch dieses Mal, durch tagelanges Trommelfeuer jede Widerstandsfähigkeit im Keime zu erlösen. Die Zukunft wird aber erweisen, daß ihre Rechnung so falsch war als alle bisherigen. An allen Frontabschnitten im Westen haben unsere wackeren Truppen gezeigt, daß der Siegeszug im Osten ihre Angriffskraft nicht geschwächt hat.

Revolutionärer Geist im französischen Geere.

In einem an einen französischen Kriegsgefangenen im Munsterlager in Geheimschrift gelangten Brief wird erklärt, daß die Revolution jeden Augenblick losbrechen müßte. Wir sind verloren, heißt es da. Die Soldaten wollen nicht zur Front zurückkehren, sie zertrümmern alles in den Straßen und wüsten. Mörder mit dem Krieg. Es lebe die Revolution! Ein General wurde von Soldaten getötet. Die Divisionen wollen nicht mehr angreifen, da die eigene Artillerie auf sie schießt.

England weint um die Seeherrschaft.

Im Manchester Guardian findet sich folgendes betriebe Geständnis: Das deutsche U-Boot hat unsere Seeherrschaft sehr verringert, indem es den freien Lauf unserer Handelsflotte gefährdet hat. Die Seeherrschaft im alten Sinne des Wortes besitzen wir nicht mehr, und wir werden sie nicht wiedererlangen, bis ein neues Mittel gegen die U-Boote — vielleicht durch Umbau unserer Handelsflotte in Handels-U-Boote — gefunden werden wird.

Rußlands Niesenverluste.

Kerenki behauptet die Zwangsankhebung aller männlichen Russen von 18 bis 40 Jahren ohne Rücksicht auf Rang und Stellung. Auch die Angehörigen des gemeinen Soldatenstandes werden ohne Dienstgrad eingezogen. Die Militär-Kritiker der Schweizer Blätter schreiben, daß die von dem russischen Ministerat angeordnete beschleunigte Aushebung der nachgemusterten Jahrgänge 1876 bis 1896 einen Rückschlag auf die fürchtbaren Verluste der galizischen Offensivtruppen, die man mit 300 000 bis 400 000 Mann zu

besäßen habe. Im Arbeiter- und Soldatenrat ist man der Überzeugung, daß Rußland nunmehr eine halbe Million russischer Bürger geopfert habe.

Die Miswirtschaft in Saloniki.

Bei der Beratung der Lage in Saloniki erklärte ein Mitglied des Unterhauses, die Miswirtschaft in Saloniki ist unangeheuerlich, daß die traurigen Vorgänge in Mesopotamien durch die Geheißnisse in Saloniki noch weit übertraffen werden.

England will keinen Frieden.

Auch eine Antwort an Dr. Michaelis.

Das englische Unterhaus hat nach lebhafter Debatte den von Ramsay MacDonald eingebrachten und von Trevelyan unterstützten Friedensantrag mit 148 Stimmen gegen 19 Stimmen abgelehnt. Dieser Beschlus Antrag belagte, daß die vom Deutschen Reichstag angenommene Resolution die Grundzüge enthält, für die England während des ganzen Krieges gekämpft habe. Er forderte die Regierung auf, nunmehr mit den Verbündeten die Friedensbedingungen des näheren bekanntzugeben.

In der Debatte ergriff zunächst Asquith, der ehemalige Premierminister das Wort. Er meinte, die Antragsteller scheinen versessen zu haben, unter welchen Umständen dieser Beschlus angenommen wurde, da nach einem heißen Kampf in Berlin, der ursprünglich auslief, als ob er mit einem Siege der Anhänger einer verhältnismäßig gemäßigten Politik enden würde, die militärischen Führer auf der Willkür der Ereignisse und die Entlassung des Reichstags erwählten. „Zu dem“, so sagte Asquith weiter, „Deutschland auch bereit, nicht nur Belgien zu hinterzuzwängen, auch vollständigen Erlass zu geben für das gewaltige Unrecht und die Vagheit, die keine Bezeugung des Landes und die Anrechnung eines großen Teiles der Bevölkerung mit sich brachte? Ist es bereit,

Belgien wiederherzustellen.

nicht nur zu einer Scheinfreiheit, sondern zu vollkommener ungehinderter, absoluter Unabhängigkeit? Wir werden den Frieden nicht fördern, wenn wir den Einbruch erwidern, das unsere Entschlossenheit ins Wanken gerät oder daß wir die Fühlhaken, die stellen weiter zu tun, die wir mit keinem Verständnis für die großen Ziele aus uns genommen haben, anzunehmen. Wir können jene Koffer nur verlegen, wenn wir sicher sind, daß das Ziel verwirklicht wird.“

Nachdem dann der Vorsitzende der Arbeiterpartei erklärt hatte, die englischen Arbeiter seien tief enttäuscht, so liegen, nahm Schakelstein Bonar Law das Wort und führte zu, aus: „Ich handle mich um einen Krieg, der zu entscheiden, ob stützliche Kraft oder Sünde die Welt beherrschen solle. Wenn der deutsche Militarismus siege, würden die Militärmächte in der Mitte Europas das alte System wiederherstellen. Die Fassung des Reichstagsbeschlusses über die

Freiheit der Meere

habe aber die Worte fortgelassen, was Deutschland unter Freiheit der Meere verstände. Es verheißt darunter, daß im Kriege eine Nation, die die Seemacht behält, diese nicht anwenden dürfte, während eine Nation mit einer Militärmacht sich keinerlei Einschränkungen aufzulegen braucht.“ Bonar Law schloß: „Was sich in England ereignete, ändert die Lage wesentlich. Die Lage ist dadurch noch gefährlicher geworden. Wir kämpfen nicht nur für die eigene Freiheit, sondern für das Recht anderer Nationen, ihr Leben nach ihrer Eigenart ohne Deutschland zu führen. Wir kämpfen nicht dafür, die Deutschen aus Belgien zu vertreiben, worin sie nicht nur den Beträgen zuwider einfallen, sondern auch Greuel verüben, wie die Europa seit dem Dreißigjährigen Kriege nicht wieder gesehen hat und die bisher für unmöglich gehalten wurden. Der einzige Weg, um in Deutschland wirklich friedliche Geistes zu erwecken, ist zu zeigen, daß wir den besten Willen haben weiterzukämpfen, bis das Ziel, die Vernichtung des deutschen Militarismus, erreicht ist.“

Man sieht, die Tonart ist in London unüberdacht geblieben. Nur ist man in der Umkreisung der letzten Ziele — die sich nicht etwa gewandelt haben — ein wenig vorrückiger geworden, weil die militärische Lage denn doch zu sehr ihre Gerichtheit in Frage stellt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag hat vor seiner Reife, die ihn an die Höhe von München, Wien und Dresden führt, die Besprechungen mit den politischen Führern im preussischen Abgeordnetenhaus fortgesetzt. Der Kaiser beurteilt die Lage nach innen und außen recht günstig. Nach die Möglichkeit von Friedensverhandlungen in nicht allzu langer Zeit wurde erörtert. Zur inneren Lage betonte er seine Entschlossenheit, die preussische Wahlrechtsreform durchzuführen. Der Kaiser glaubt nach den Besprechungen, die er bereits gehabt hat, daß dieses Ziel ohne allzu schwere parteipolitische Erschütterungen zu erreichen ist. In der Frage der Parlamentarisierung ist der Reichstagler nicht abgeneigt, Männer von hervorragenden Kenntnissen für die von ihnen zu vermittelnden Verträge, die vor allem mit dem Vertrauen ihrer Partei ausgestattet sein müssen, an geeignete Stellen im Reich und in Preußen zu berufen.

Österreich-Ungarn.

Mit Bezug auf die Rede Lord Robert Cecil im englischen Unterhaus, in der er Österreich-Ungarn nicht als Englands Freund bezeichnete, schreibt das halbamtliche Wiener Fremdenblatt, daß England, wenn es einen Unterschied zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn mache, die Monarchie bei den Friedensverhandlungen ebenio Schlichter an Schlichter mit Deutschland finden werde, wie im Kampf.

Polen.

Wegen der Verhärterung des Obersten Willkürs hatte der polnische Generalrat an den Generalgouverneur v. Bielecki eine Zuschrift gerichtet, in der der Versuch unternommen wurde, Willkür zu beenden, der bisher nicht befriedigt habe, nach der Seite Willkür zu hinterzuzwängen. Der Generalgouverneur hat darauf in einem Briefe geantwortet, daß die Verhärterung Willkürs erfolgt ist, weil er in der letzten Zeit seinen Sympathien für Rußland Ausdruck gab, die bisherige Organisation der polnischen Wehrmacht in Polen in eine geheime militärische Organisation umbildete und weil den deutschen Behörden Beweise geliefert wurden, daß Willkür eine deutschfeindliche Bewegung mit Waffen organisiert. — Wie jetzt bekannt wird, sind in Warschau im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit insgesamt 31 Personen verhaftet worden.

England.

Der Lebensmittellieferant Lord Rhondda hat im Oberhaus sein System der Lebensmittellieferung dargelegt. Er sagte, daß für die wichtigsten Bedarfsartikel, vor allem für Brot, Fleisch und Zucker, Preise festgesetzt werden würden und zwar für alle Stufen, die die Lebensmittel durchlaufen, vom Erzeuger bis zum Kleinhändler. Als Grundlage für die Preisbestimmungen würde der Gewinn vor dem Krieg angesehen. Die Zudeckverteilung werde örtlichen Lebensmittellieferanten übertragen werden. Für Getreide, Schmalz und Getreide werden eine besondere Nationalisierung eingeführt werden. Ingeheim wurde diese Familie angefordert worden, sich eine Zudeckkarte zu besorgen und sich bei einem Kleinhändler einzuschreiben.

Holland.

Im der Debatte französischer, englischer und amerikanischer Blätter wegen der Nahrungsmitteleinfuhr nach Deutschland zu beugehen, hat die Regierung eine begründete Einsicht annehmen und die v. Paris, London und Washington überreden zu lassen. Darau geht hervor, daß Holland seit Kriegsbeginn bis auf den heutigen Tag England weit mehr Nahrungsmittel geliefert hat als Deutschland. Keine Lebensmittelmenge geht aus den Niederlanden an Deutschland, ohne daß die gleiche Menge nach England geschickt wird. Da dieses aber nur 45 Millionen Einwohner besitzt gegenüber 70 Millionen Deutschen, so konnte ein verhältnismäßig größerer Teil auf die Engländer fallen. Denn also ein kriegerischer Staat über ungenügende Behandlung zu klagen berechtigt ist, so je das nicht England, sondern Deutschland.

Rußland.

Die kriegsentscheidenden Kundgebungen, die anfangs nur in Petersburg stattfanden, nehmen zu. So werden jetzt solche Versammlungen aus fast allen größeren Städten des westlichen Rußland gemeldet. Die Regierung hat sich mit Rücksicht auf die unüberwindliche Lage im Innern entschlossen, einen Nationalkongress nach Moskau ein-

zusammen, die sofort zusammenzutreten soll. Alle sozialen Organisationen und Einrichtungen, sowie alle Duma-Abgeordnete sollen teilnehmen.

Die Rolle der deutschen Flotte.

Ein englisches Eingeländnis.

Die Sonderzeitung „Beethys Dispatch“ enthält eine vom Marineministerialrat des Reiches geschriebene Einleitung gegen den Schriftführer Artikel im „Sunday Herald“. Das inoffizielle Urteil entscheidet, kommt der Kritik auf folgende Auffassung der strategischen Lage:

Die nicht zu leugnende Tatsache, die die ganze Lage zur See beherrscht, ist, daß wir mächtiger sind und daß alle Nachteile dieses Zustandes auf unserer Seite liegen. Das rührt her von der schwächeren Verwendung unserer Kräfte bei Kriegsanfang. Als Admiralität die Macht der Entscheidung, die wir mit allen Kräften hätten festhalten sollen, in deutsche Hand übergeben lassen. Wie die Dinge liegen, kann Deutschland bestimmen, wann die nächste Seeschlacht geschlagen werden soll, ob überhaupt eine geschlagen werden soll. Wir haben dabei keine Stimme, weder nach der einen noch nach der anderen Seite und können nichts um als warten. Man kann seine Wahrscheinlichkeit erörtern, das Deutschland den tatsächlichen Verlust begehren sollte, seine Flotte in See zu schicken.

Wenige Leute hierzulande verstehen wirklich, welchen gewaltigen Vorteil Deutschland aus diesem Wettlauf zieht, das es uns auf der See aufzugeben hat. Die Gewinne sind auf seiner, alle Verluste auf unserer Seite. Wir können nicht einmal „um unseren Stuhl herumgehen, um das Glück zu wenden“. Solange Deutschland seine Flotte intakt hält, haben wir keine andere Wahl, als eine große Macht an Personal, Schiffen und Kanonen auf dem Sprung, einen großen Teil unseres Kampfschiffes untauglich zu halten.

Deutschland gewinnt diesen großen strategischen Vorteil ohne Kosten. Für die Fortsetzung des Unterseebootkrieges ist das fortwährende Bestehen der deutschen Flotte Bedingung. Ein Teil des Bestes, den uns die schwächere Verwendung unserer Seemacht bei drei Jahren heute kostet, ist ein Unterseebootkrieg, der für uns die größte Gefahr des Krieges geworden ist. Der heute die Admiralität „auspulvert“, betreibt seine Medizin drei Jahre zu spät.

Am Ausguck.

Englische Ozeer für das Vaterland.

Die Londoner Zeitungen berichten, haben über 300 englische Goltfäden ihre Goltspule zum Grauen von Bich oder zur Gewinnung hergestellt. Allerdings ist das Land an der See so stark unter Wasser, daß die Unterwasser-Goltspule in Cambridge ist von einem Ozean-Überschuß in ganzen übernommen worden. 87 Millionen sollen umgepflügt, 200 für Weiden und zur Gewinnung nutzbar gemacht werden. Der North Surrey-Klub gibt seinen Goltspule für 65 Millionen und als Weideland für dreihundert Schafe her. Der Engländer ist das Goltspule aber alles, und die Aufgabe der Goltspule ist eine der stärksten Kräfte, die der englische Patriotismus bisher abgelegt hat.

Der Zar über den Weltkrieg.

Nach einer Meldung der Moskauer „Schiff“ verlor der kaiserliche Zar die sich in Galizien abspielenden Ereignisse mit dem lebhaftesten Interesse und ließ jetzt die Zeitungen aller Parteien, um sich ein klares Urteil über die Lage zu bilden. Als der Zar erfahren hatte, daß die russischen Truppen bei Tarnopol und Jozow vernichtet waren, ließ er sich überrascht, keine Unwissenheit allein würde als Symbol auf die Truppen einen derartigen Eindruck gemacht haben, daß sie sich wahrscheinlich zu neuem Widerstand aufgerafft hätten.

Die eiserne Not.

4) Kriegroman von G. v. Brodoff.

„Wollte ich das Hans geschickliche Sorgen“, war Sabine ein „Wende“ doch, wie alle Hansbegehungen gelitten haben.“

Aber Beate's volles, rosiges Gesicht gibt ein etwas hochmütiges Lächeln.

„Ich bitte dich, Sabine, wir sind doch keine Firma, die von heute auf morgen fällt. Das ist natürlich Unsinn. Wer soll's denn aushalten, wenn wir nicht länger?“

Sabine schämte einen Augenblick. Das hatte, langandauerndes Gesicht des Bruders trat vor ihr Seele. Sollte die Lage nicht doch ernst sein, als Beate sie bemerkte?

„Ihr Bild gilt durch das Fenster auf den Hofen hinaus, wo die Mästen der Schiffe in das volle Nachmittagslicht hineinragen, rubig, still, friedlich.“

Beate mußte sie über ihren Argwohn lächeln. „Gewiß, Beate, aber recht. Die Grotten“ würden sich halten können, und wenn der Krieg noch ein volles Jahrzehnt währt.“

Und es sah aus, als ob das entsetzliche Blutergießen noch immer kein Ende haben sollte.

Unten im Garten leuchteten die weißen Fliederblüten auf und erlöschten wieder, wie hohe Geister prangten die Feuerlilien auf dem Beet und die Rosenbüsche standen in einem Meer von Blüten.

Stellen hatte den Krieg erklärt, Bartha war gefallen, und die deutschen Truppen rückten mit Riesenschritten gegen die Burgen des feind-

Die bösen deutschen Agenten.

Der russische Verkehrsminister warnt alle Militärkommandanten vor deutschen Agenten, die im Lande umherstreifen und Aufschläge gegen einzelne Mitglieder der vorläufigen Regierung, besonders Kerenski, vorbereiten. Diese Warnung enthält zu den zahlreichen Mitteln, die wachsende Völkermehrheit der vorläufigen Regierung und besonders des Kriegstreibers Kerenski zu fügen und alle Kräfte der Staatsmacht des russischen Volkes auf deutsche Machenschaften zurückzuführen. Die Meldung von dem erscheinenden Aufschlag auf Kerenski gehört in das letzte Kapitel der inneren Einmischung unter den Schlagschöpfen der Desperadosmacht der heutigen Machthaber. Kerenski ist nach anderen Meldungen von einer Geheimspionage umgeben, die genau dem alten System nachgebildet wurde.

Kriegsereignisse.

21. Juli. Am Geminus-Dammes drangen Truppen in westlichsteinigen Tagen in die feindliche Stellung und schoben mit 100 Franzosen vollständig zurück. In Ostgalizien haben unsere Truppen in 40 Kilometer Breite die Straße Jozow-Tarnopol überbrückt. Wo der Feind standhält, wurde er genossen. — Österreichisch-ungarische Truppen haben nördlich von Breganz die am 1. d. Mts. verlorenen Stellungen wieder erlangt. Am nächsten Morgen sind Russen und Rumänen tätiger als bisher.

22. Juli. Neue deutsche Erfolge am Geminus-Dammes. Geminus im Sogow. — Der Gegenangriff in Ostgalizien hat sich zu einem großen Erfolg der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen geliebt. Der Hauptteil der 11. russischen Armee geschlagen. Auch die 7. Armee der Breganz beginnt zu weichen. — Auf der übrigen russischen Front sind überall Kämpfe entbrannt.

23. Juli. Heftige Artilleriegeschlachten in Flandern. 140 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Am Nordhang des Winterberges wurde die deutsche Front 1 Kilometer vorgelegt. — An der ganzen Ostfront ausbreitende Feuerlilien. — Südlich des Serch weicht der Feind bis in die Karpaten hinter. Der Gegenstoß am 19. Juli ist mit vollem Erfolg durchgeführt worden. — Am unteren Serch bei 24. Juli. Kämpfe bei neuer Kampfe vor.

25. Juli. Amdauernder schwerer Artilleriekampf in Flandern. — Die Franzosen bei Gerny abermals zurückgeschlagen. — Auf der gesamten Ostfront eskalierte Kämpfe, in denen unsere Waffen siegreich sind. Wo die Russen angriffen, wurden sie zurückgeschlagen. — Serch bis in die Karpaten sind die verbündeten Truppen auf einer Front von 250 Kilometern im Nordwestdrängen. — Sie machten mehrere tausend Gefangene und unübersehbare Beute.

26. Juli. An der Westfront erbeiden Engländer und Franzosen die ersten Verluste. — In Ostgalizien geht der Vormarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen unaufhaltsam weiter. Tarnopol, Stanislaw und Madrowa sind genommen. Auf der übrigen Ostfront brüchig zum Teil heftige Kämpfe, die für uns günstig verlaufen.

27. Juli. Bei Willes wurde die französische Stellung in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe gestärkt. Bei Kurtschie wurden dem Feinde beherrschende Stellungen des Höhenkamms entzogen. Am Hochberg (Gampagne) wurden die am 14. Juli in der Hand des Feindes gehaltenen Stellungen wieder genommen. 1150 Gefangene und gefüllte Grabenwände erbeutet. Auf der Ostfront an verschiedenen Stellen Kämpfe. — In Südostgalizien wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. Bucacz und Delain erobert. — An den Karpaten beginnen die Russen in der Richtung auf Gernowitz zu weichen.

28. Juli. Die Artilleriegeschlachten in Flandern tobt in unermüdlicher Heftigkeit fort. — Am Geminus-Dammes erlitten die Franzosen bei Gegenangriffen schwere Verluste. Untere

Beate beträgt 16 Maschinen, 70 Schnellboote, 1450 Gefangene. — In Ostgalizien wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. Kolomen genommen. Im Nordosten dringen die verbündeten Truppen dem gegen den Kreis zurückweichenden Feind nach. — Auf den übrigen Fronten nichts Neues.

Von Nah und fern.

Ein Berliner Jugendamt. Der Berliner Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Stabverordnetenversammlung die Gründung eines Jugendamtes vorzuschlagen, welches die Jugenderziehung, die Spelungen, die Ferien und Schulspele und die Säuglingspflege regeln soll. Für dieses neue Amt würden vorläufig 120 000 Mark nötig sein. Das Amt, welches Einrichtungen zur körperlichen Erziehung der Jugend schaffen soll, ist als der Mittelpunkt für alle Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge gedacht.

Günstiger Ernstfall in den Eisenmärkten. Unter der Einwirkung des Kupens hat auf Wälden und Wälden der Eisenmärkte neues Eisen und Stählen eingestiegen, wodurch der Großhändlermarkt abgehoben worden ist und sich die Ausfühler für die Nachwelt weiter geöffnet haben. Die jetzt für die Einmicht bereitgestellten Gerste liefert einen mittelgroßen Körnerertrag, während der gemähte Roggen eine sehr günstige Körnerausbeute verpricht. Auch der Voller steht recht gut.

Das 1000. Schiff des Schiffsverkehrs. Das 1000. Schiff, welches von den Schiffsverreien erbaut ist, wird am 4. August in Götting von Stapel laufen. Das erste von Schiffsverreien erbaute Schiff wurde im Jahre 1854 fertiggestellt. Es war dies der Schraubendampfer „Bormula“, welcher zugleich der erste auf einer preussischen Werft hergestellte eiserne Seebauwerter war. Das 1000. Schiff wurde im Jahre 1876, das 500. Schiff im Jahre 1898 erbaut, das 1000. Schiff soll nun am 4. August von Stapel gelassen werden.

Sarggewinnung in Deutschland. Gegenwärtig ist die Sarggewinnung in den Thüringer und anderen Wäldern besonders stark im Gange. Die Fichten sind teilweise auf kilometerweite Strecken angetrieben, und zwar haben die jüngeren Bäume zwei, die älteren und stärkeren mehr drei bis vier der sogenannten Ästchen. Die zu den langen, schmalen, angetriebenen Streifen haben die Bäume des vielgeehrten Harzes. Früher behandelte sich das „Harzen“ nur auf einzelne Gegenden, weshalb man noch hier und da auf die Fortbezeichnung „Sargwald“ hört.

Ein wegen Kohlenmangel verlegtes Wintererweiter. In der sibirischen Landesministerien Jena wurde wegen des zu erwartenden Kohlenmangels das Wintererweiter vom 1. Oktober bis 2. Februar verboten.

Die Feldmitterfrucht in München. Zur Verherrlichung des fassen Heubestandes der deutschen Frauen und Mütter im gegenwärtigen Weltkriege soll die neue von Heinrich Freiherrn v. Schmidt erbaute St. Maximilianskirche in München ausgebaut werden. Um zu gezielten Besen für diesen Zweck zu gelangen, veranstaltet die Kirchenverwaltung und der kirchlichen Bauverein St. Max jetzt durch die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst unter den Mitgliedern dieser Gesellschaft einen Ideen-Wettbewerb.

Au giffigen Wälden gestorben. In Ansbach sind nach Bilgenuss der Schriftsteller Beate und ein Schullnabe gestorben; andere Personen erkrankten: die Familie Graf Bentdorf, bei der Beate wohnte, genoss nur wenig von den Blüten und blieb deshalb verschont.

Eisenfingerring. An der polnischen Grenze nimmt der Warensmuggler einen von Tag zu Tag sich mehrenden Umfang an. Vorgesagt erwidert er sich auf Seide, Sped und Wäur. Täglich werden Schmuggler bei der Tat ergriffen. In Polen sind eine Menge gefesselter Wäurlein entlassen, die ihre sehr minderwertigen Fingerringe in den Schloßhänden bringen. Auf dem Bahnhof in Schloßhänden wurden dieser Tage ein Mannmann aus Sosnowice mit 26 Pfund Seide und ein Mädchen-

männchen aus Sobrye-Poremba mit 50 Pfund beim Schmuggel ergriffen.

Eine Fährverbindung zwischen Norwegen und Dänemark? Der Plan einer ständigen Fährverbindung zwischen Norwegen und Dänemark hat längst ein eigener Ansehen unterliegt. Die Orte, die als Ausgangs- und Endpunkt gewählt werden sollen, sind noch nicht bestimmt, doch handelt es sich um eine Verbindung zwischen dem sibirischen Telemarken, etwa von Bremis oder Frederikshavn aus, nach Fäladeln nach, durch die der Weg von Fäladeln nach Norwegen auf die Fährte abgelehrt werden könnte. Die Verbindung ist in mancherlei Hinsicht von großer Bedeutung.

Eine unterirdische Stadt. Vor einigen Tagen entdeckte man in nächster Nähe von Capatara, einer Hafenstadt der Galizien, die Trümmer einer alten Stadt, die schon seit langen Jahrhunderten im Schoße der Erde begraben lag. Professor Mostajski, Mitglied der archäologischen Kommission, erlittete (gleich nach Petersburg Bericht über diese bedeutende Entdeckung; der Gelehrte erklärte, bei den Ausgrabungen eines Teiles der Stadt sei man auf fossile Tierne und überhaupt solche Wäuren gestoßen, die vom archaischen Standpunkte von allergrößtem Interesse seien.

Fransösishe Weltkriegsgeschichte.

Unjüngende Vorbereitungen.

Aber die Vorbereitungen, die in Frankreich sowohl von Seiten der Regierung wie durch die verschiedenen gelehrten Körperchaften und die Seeresverwaltung getroffen werden, um genügend viel und genügend einwandreiches Material zur späteren Abfassung der Geschichte des Weltkrieges vom französischen Standpunkte aus sammeln und heranzustellen, gibt zum ersten Male die Neuauflage des „Revue de la Guerre“ an. Ein nicht unerheblicher Teil Frankreichs direkt vom Kriege heimgesucht wird, so heißt es in diesen Ausführungen, ist die Arbeit eine doppelte: erstens gilt es die historischen Dokumente der Vergangenheit zur Veranschaulichung des Krieges zu reiten, und zweitens müssen die weltlichen Dokumente der Gegenwart systematisch zusammengetragen werden. Auch nach dem Friedensschluß wird noch viel Zeit nachgehen müssen, bevor es möglich sein wird, die Geschichte dieses Krieges in würdiger einwandfreier Weise niederzuschreiben.

Heute ist die Wahrheit noch vielfach verunstaltet. Persönliche Aufzeichnungen und Erinnerungen sind in ungenügender Zahl vorhanden, doch sie schildern mehr der Charakter und die Anschauungsweise des Geschriebenen als die Ereignisse selbst. Unsere Nachkommen aber werden eine würdige dokumentierte objektive Geschichte des Weltkrieges fordern, belegt durch Papieren von unanfechtbarer Nützlichkeit. Unsere Aufgabe ist es heute, die Niederdrücktheit dieser Geschichte zu entschuldigen. Dabei wird erst von der französischen Regierung der Plan erwogen, alle französischen und ausländischen Zeitchriften, die irgendwo der Kriegsgeschichte dienlich sein können, an einer Zentralstelle zu sammeln. Gleichzeitig wandte der Unterrichtsminister sich an sämtliche gelehrte Körperchaften Frankreichs mit der Bitte, die ihnen etwa zukommenden mündlichen Berichte, womöglich vor Zungen schriftlich festzuhalten.

In Kriegsministerium wurden die bisherigen Dokumente in 16 000 Kisten eingepackt. Diese Archive werden ergänzt durch die Photographische Section der französischen Armee, die im Jahre 1904 bis 80 000 Photographien und viele hunderttausend Meter Filmmaterial gesammelt hat. Bis heute die Bilder in privaten Besitz schließlich als freiwillige Spenden in die Staatsarchive übergeben, wird der Vorschlag gemacht, daß die Regierung von nun an die Sammlung aller durch systematischen Ankauf bereichert sollte. Auch wichtig wird es bezeichnet, die im Felde in selbst kleinen Geschichtsdokumenten von Offizieren genommenen Zeichnungen des Geländes zu sammeln und aufzubewahren, da sie oft viel genauer sein und viel interessanter (insbesonderen enthielten als die offiziellen Generalstabkarten.

des Hauses zu tun hat.“ Sabine sah ihren Bruder vor sich.

„Dach du Sorgen, Hans?“

„Rebes Kind,“ er war ja aufgestanden und ließ einen Seitzer des Linnens aus. „Nur immer einen, weiß Gott, verriert machen mit einem Fragen. Minnere du dich um deine Verunreinigen und überläß mir bitte das andere. Der Wäurmer in der Erde ist, habe ich die volle Verantwortung für die Firma. Ach weh, was das auf sich hat und tue, was in meinem Straßen liegt.“

„Er ladie wieder ein wenig genommen.“

„Das es für mich eine Menge Arbeit gibt, jetzt, wo so viele von den Leuten eingezogen sind, das ist doch klar. Und das man gerade in dieser Zeit hüllig auf dem Wäur sein muß, verleiht sich von selbst. Also bitte — eine unangenehme Fragen, die einem nur den Kopf warm machen und die Gedanken und den Willen vor allem: keine Sorgen meinetwegen.“

Sabine, die es bei den ersten Worten des Bruders die eine schwere Ernen durchdrückt hatte, atmte erleichtert auf.

Beate lachte recht: sie war eine Marin gewelen, ihr überflüssige Gedanken zu machen.

Natürlich hatte der Bruder seinen Kopf vollfächer waren und allerlei Verluste zu vermeiden, denn der überlebende Handel findet doch und die amtlichen Handelsbücher der Firma waren zum Teil vernichtet. Leidi war es immerhin nicht, aber Gott sei Dank doch nicht, so daß das ganze alte Handelsbuch der Grottenius zum Sünden gebracht werden konnte.

ligen Orens vor. Aber noch gahnte die Unermüdlichkeit des ständigen Weiches wie ein offener Magen vor der deutschen Front, und die Schützengräben im Norden Frankreichs lagen fast und ruhig gleich ehernen Burgen vor den Angreifern.

Und der August kam mit schmerem, sechstem Nebel aber dem Daten, ehe die sonnigen Herbsttage des Septembers blau und klar wie heller Dieles einen hohen, strahlenden Himmel über das stille Land breiteten.

Nach immer kein Ende, nicht einmal die Aussicht auf ein Ende.

Sabine Anmuten sah noch immer am Fenster und hatte auf das was sie von ihren Füssen. Die Handarbeit war längst ihren Händen entglitten, Will und Liebe hatte die junge Frau den Kopf gegen die Lehne des Sessels gepreßt und dachte an Vergangenes und an die Zukunft.

Sie hatte mühsige Zeit heute.

Die Verbundenen im Lageret waren entlassen worden, nun sollte täglich neuer Nachschub eintreffen.

Einmal sollten Schwerverwundete kommen, und eine große Zahl als sonst, hatte der Oberarzt erklärt.

Sabine freute sich auf die Arbeit, auf die Taptieren, denen sie ihr Leiden erleichtern durfte.

„Ich bin dir so dankbar für deinen Vat, ins Lageret zu gehen,“ sagte sie zu Beate.

„Die lädelle geschmeißel.“

„Siehst du, Kind, das ist das Beste gegen unglück Obanken. Und dann, finde ich, ist es Pflicht für einen jeden, das Seine zu tun.“

Beate sprach nicht ohne Selbstbewußtsein

von ihrer ausgebreiteten Tätigkeit in der Kriegsfürsorge, und Sabine empfand ein leichtes Unbehagen dabei, so oft sie die Schwägerin die eigene Tätigkeit zu offen zur Schau stellen hörte.

Interrog Beate sich wirklich nur der großen vaterländischen Sache wegen ihren neuen Nützlichen?

„Es macht mir so viel Spaß, überall dabei zu sein, alles durch meine Hand gehen zu lassen,“ sagte sie einmal.

Sabine schweig dazu, aber sie begriff plötzlich, warum sie es nie über sich hatte geminnen können, die Schwägerin zu ihrer Vertrauen zu machen.

Die vielen von Beate ins Leben gerufenen Wohltätigkeitsvereinigungen angestrichen des Krieges und der Kriegswunden brachten es von selbst mit sich, daß die beiden jungen Frauen sich seltener sahen.

Wäuelen — wenn ihre Zeit es ihr erlaube — vertrat Sabine bei den Maßhalten im Hause ihres Bruders die abwesende Hausfrau.

Tedebalm fiel es ihr dabei von neuem auf, wie schweimal Hans während der letzten Monate geendet war. Sogar für die Fragen nach den Kindern des kleinen Johannes hatte er oft nur ein geirretes Wäuel.

„Du müßt dich schonen,“ hat Sabine. „Ich sehste jede Nacht noch nach auf's Licht in deinem Fenster. Du bist überarbeitet, Hans.“

„Er ladie kurz auf und sah sich mit der Hand neben durch das dicke Haar.“

„Ich bitte dich, Sabine, lang du nicht auch noch auf. Beate quält mich gerade genug mit ihren ewigen Vorstellungen. Es ist ein wahres Glück für mich, daß sie jetzt so viel ausgefall-

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Artilleriegeschütz in Flinders ließ unter dem Einfluß ungunstiger Sicht getrennt vordringen nach. Abends feierte sie sich wieder zu übertriebener Festigkeit. Erneute gemächliche Erkundungen der Engländer schätzten die Tätigkeit unserer Abwehrkräfte. Im Artois keine wesentlichen Veränderungen. Durchweg betrüblich auf. Nachts wurden an der gesamten Front Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Bei Hamcourt, nördlich von St. Quentin, brachen mehrtägige Kämpfe aus. Sehr rasch eine große Zahl von Engländern von einem Einbruch in die feindliche Stellung zurück.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames südlich von Milles und beim Gehöft Vireville, ebenso am Übergang in der Westschanzen führte die Franzosen verlustreiche, erfolglose Gegenangriffe. Gefangenzahl und Beute haben sich sehr vermehrt. Im Abschnitt von Milles stieg sie auf über 1450 Mann, 16 Maschinengewehre und 70 Schmelzgeschütze. Die Hälfte der Gefangenen fiel bei einem Ueberfall gegen feindliche Grabenlücken. Zahlreiche Franzosen gelangten in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Seeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

In erbittem Ningen, dem Seine-Majestät der Kaiser bewohnen, wurde am 27. Juli ein Angriff bei Carpoval durch kraftvollen Angriff der schon kürzlich erfrischten Brückenpioniere auf dem Dufour des Sereis. Weiter südlich wurde trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen, die ohne jede Rücksicht Laufende und Laufende in beiden Hanten in unser übernehmendes Feuer trafen, der Gignas- und Sereth-Übergang von Trembois bis Skomoroze erkrämpft. Wiederholte des Dnjepr sind wir in schneellen Vordringen. Kolomea wurde von benerischen und österreichischen Truppen genommen.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Nordostteil der Waldkarpaten drängen unsere Armeekorps dem gegen den Durchbruch zurückgehenden Feinde nach. In den Bergen südlich des Beckens von Kowalowitz wurden am 27. Juli neue Kämpfe. Wir überließen dem Gegner das Tal von Soeraja bis zum Oberlauf der Butna.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 28. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bis auf kurze Unterbrechungen blieb die Kampftätigkeit der Artillerien an der flandrischen Schlochtfront unermüdet stark. Heute morgen setzte auf breiter Front ein heftiges Trommelfeuer ein. Auch im Artois kam es zeitweilig zu lebhaften Feuerkämpfen.

Seeresgruppe Kronprinz.

Südlich von Milles schlugen zwei neue französische Angriffe gegen die am Chemin-des-Dames in unserer gewonnenen Stellungen verlustreich fehl. Somit blieb die Gefechtsstärke abgesehen von vorübergehender Steigerung des Feuers in der Champagne und an der Maas, gering.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 13 Flugzeuge. Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris wurden heute nacht mit Bomben beworfen. Große in der Nacht erkannt. Unser Flieger sind trotz starker Abwehr unverletzt zurückgekehrt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Seeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

Unsere Divisionen genannen östlich und südöstlich von Carpoval in weiter östliche Richtung des Dnjepr legen die geschlagenen russischen Armeen unter zahlreichen Straßen und Eisenbahnstörungen ihren Rückzug fort. In der Verfolgung haben unsere Armeekorps die Linie Sagajewka-Horobinka-Jahorin übertrieben.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Die Truppen des Nordflügels nähern sich der Bruch-Niederung unterhalb Kolomea. Westlich der Straße Sereis-Sundul Waldost in den Waldkarpaten entziehen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem noch haltenden Feind einige Höhenstellungen. An der oberen Butna gingen Kräfte des Südtügels über überlegenen feindlichen Druck auf die Höhen des Berges Sereth zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artilleriegeschütz in Flinders lobte gegen feindliche Vorstöße bis tief in die Nacht hinein an. Unterbrochen. Die artilleristische Kraftentfaltung stellt das Höchstmaß an Masseneinwirkung in diesem Kreise dar. Auf mehreren Stellen der Schlachtfront löste eigene und feindliche Vorstöße erbiterte Infanterieeinheiten aus. Im Kanal von La Bassée bis auf das Südbüder der Scarpe feierte sich am Abend die Feuerstärke; nachts östlich von Monchy vorbrechende Angriffe englischer Bataillone brachen verlustreich zusammen. Auch bei Flus, nördlich von St. Quentin, blieben englische Zeilartillerie erfolglos.

Seeresgruppe Kronprinz.

Eine Zunahme der Gefechtsstärke wurde längs des Chemin-des-Dames, in der Champagne und an der Maas höher. Südlich von Milles griffen die Franzosen morgens einmal, am Abend einmal mit starken Kräften an. Ein Kavallerie Regiment wehrte in oft bewiesener Standhaftigkeit sämtliche Angriffe des Feindes in hartem Nahkampf ab. Die Gefechtsstärke war außerordentlich reger, besonders an der flandrischen Front. Es wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Oberleutnant Dohler rief an der Spitze seiner Jagdabteilung ein Geschwader von sechs gemächlichen Flugzeugen auf und erangte selbst den 20. Vertiefen. Oberleutnant Ritter v. Lutschik schloß seinen 19. und 20. Gegner im Luftkampf ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Seeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

In Ostgalizien sind die Russen beiderseits von Suljatin hinter die Reichsgrenze zurückgegangen.

Unsere Korps haben den Bruch erreicht, andere nähern sich der Einmündung des nördlichen Bereich in den Dnjepr. Zwischen Dnjepr und Pruth liefen sich russische Nachheiten von Horobinka zum Kampfe. Kraftvoller Angriff durchbrach ihre Stellungen. Die Verfolgung ging auf beiden Dnjeprstrahlen weiter.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Grenzgebiet wurde durch den russischen Sturz und unterhalb der Stadt ist der Herodeschlag in Ausführung. Im Gebirge drängen unsere Divisionen kämpfend dem Feinde über die Straße Schipoth-Mohabna-Cullis nach. Westlich des Höhen-Zales wurden russische Angriffe gegen den Mar. Cohnikun zurückgeschlagen. An der oberen Butna führten wir die vorgehenden begonnenen Bewegungen durch.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Nordhang des Bergkloßs Dobelet scheiterten feindliche Vorstöße. In der rumanischen Ebene nur schwaches Feuer.

Großes Hauptquartier, 30. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter dem lähmenden Einfluß unserer auch die Nacht hindurch gelegentlich anhaltenden Abwehrkräfte blieb die Kampftätigkeit der Artillerien an der flandrischen Schlachtfront gelinst bis zum Mittag gering. Erst dann nahm sie wieder zu, ohne aber die Stärke und Ausdehnung der Vorträge zu erreichen. An der Küste und im Abschnitt von Ser das bis Willels teilte der Feuerkampf auch nachts heftig. Mehrere gegen unsere Trichterlinien vordringende Erkundungsabteilungen der Engländer wurden zurückgeworfen.

Seeresgruppe Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames verdrängte die französische Führung in neun Kilometer breiter Front mit mindestens drei neu eingeleiteten Divisionen wieder einen großen Angriff! Nach Trommelfeuer brach morgens der Feind von Gerny bis zum Winterberg bei Gromme mehrmals zum Sturm vor; unsere kampferprobten Divisionen wiesen ihn durch Feuer und Gegenstoß überall ab. Ein oft bewährtes rheinisch-westfälisches Infanterie-Regiment schlug allein vier Angriffe zurück. Abends erneuerte der Feind südlich von Milles nach taustlicher andauerndem Vorbereitungsfeuer seine Angriffe noch zweimal; auch diese Stöße scheiterten. Schwere Verluste ohne jeden Erfolg ließ die Keimzellen des Kampfes der Franzosen!

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Seeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

Russische Kräfte halten die Höhen östlich des Grenzflusses Brucz, der an mehreren Stellen trotz heftiger Widerstandes überschritten und von unseren Divisionen auch südlich von Skala erreicht wurde. Auf dem Nordufer des Dnjepr genannen wir über Korkolombka neues Gelände. Zwischen Dnjepr und Pruth leistete der Feind von neuem erbiterte Eroberungen.

Durch Bekanntmachung vom 26. 7. 17 Nr. 1261, 7. 17, B 1 habe ich die Ergänzung der Bekanntmachung Nr. 304, 1. 16 B 1 vom 4. 12. 16 über Bestandsaufnahme und Beschlagnahme der Gesamtvorräte von Kakao und Schokolade zu Gunsten der Heeresverwaltung verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden. Magdeburg, den 26. Juli 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps: Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe heute eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 997/5. 17. K. R. A. zu der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916, betreffend Bestandshebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Seilstränden Nr. W. M. 574. 16. K. R. A. erlassen. Die Nachtragsbekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden. Magdeburg, den 31. Juli 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps: Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Vom 20.-31. Juli sind von der Preiskontrollkommission für die Provinz Sachsen folgende Erzeugerhöchstpreise, und zwar für das Pfund berechnet, festgesetzt:

Kohlrabi	25 Pf.
Frühweiskohl	20 Pf.
Süßkartoffeln	40 Pf.

Ferner sind die Erzeugerhöchstpreise für Einlegeturken, wenn das Schok. über 13 Pfund (sog. Calcutta) und unter 22.-28. d. Mts. auf 7 Pf. und 29. Juli bis 4. August auf 6 Pf. für das Stück, sowie bei Krappgurken bis 30. d. Mts. auf 1,50 Mk. dann auf 1,00 Mk. für das Schok. festgesetzt. Magdeburg, den 19. Juli 1917.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Der Königliche Landrat.

Betr. Zusatzbrotmarke für fehlende Kartoffeln. Da die Frühkartoffelmarken in Preße und jetzt erst nur vereinzelt einsteigt hat und demzufolge Kartoffeln noch nicht überall zu haben sein werden, so ermächtige ich die Gemeindebehörden, auch für die Woche vom 30. Juli bis 5. August d. Js. als Ersatz für fehlende Kartoffeln im Notfall auf Antrag für jeden Verpflegungsberechtigten eine Brotmarke zu veranlassen.

Die Zahl der auf diese Weise für die genannte Woche veranlassenen Marken ist mit bis zum 4. August 1917 anzugeben. Querfurt, den 29. Juli 1917.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 30. Juli bis 5. August auf eine Fleischkarte entnommen werden darf, wird wie folgt festgelegt:

- a) Fleischkarte für Erwachsene 150 g. Dauerware, Speck, Schmalz, Schinken pp. 75 g. Kinder 75 g.
- b) Kommunalfleischkarte für Erwachsene 250 g. Fleischfleisch oder 200 g. Fleischwurst 100 g. Kinder 125 g.

Besitz der Dauerware wird bemerkt, daß die einzelnen Fleischwarenorten nur nach Maßgabe der noch vorhandenen Mengen abgegeben werden können. Querfurt, den 30. Juli 1917.

Verpflichtete erhalten bei Vorlegung ihres Anmeldebogens die ihnen zutreffenden **Lebensmittelpapieren** nur noch an den beiden Tagen der Woche: **Mittwoch und Donnerstag, Freitag bis Sonntag** erfolgt. Ueber erhalten vom **Montag bis Sonnabend** nur **Donnerstag**. Der **Magistat**.

Die freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Bronze, Zinnblech, Messing) ist noch recht lebhaft erfolgt. Wir verneinen nochmals auf die Verordnung des 4. Armeekorps vom 20. Juni 1917 und ersuchen alle Betroffenen, die beschlagnahmten Gegenstände recht bald der unterzeichneten Stelle zuzuführen. Ist es dem Betroffenen nicht möglich, die beschlagnahmten Gegenstände freiwillig abzuliefern, weil er sich nachweislich keinen Arbeiter oder Handwerker zum Ausbau verschaffen konnte, so kann der Betroffene die erforderlichen Stillschritte beantragen. Die Bezahlung liegt dem Betroffenen selbst ob. Die Anträge hierzu sind bis zum 31. Juli d. Js. einzureichen. Hebra, den 28. Juli 1917.

Der Magistat.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Hebra.

gemehr, wurde jedoch flüchtiglich von Salezski durch Angriff wieder zurückgebracht. Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Einiges des Geerzweck verteidigt sich der Gegner auf den östlichen Uferhöhen; unser Angriff ist zwischen Julzule und Witzitz im Fortdauern. Im Cuzenow-Bezirk drängen unsere Truppen auf Sereis vor; auch südlich des oberen Mohabna-Zales kamen wir kämpfend vorwärts.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Erfolgreiche Versuche brachten uns nördlich von Focant und an der Rinnental-Mündung mehrere hundert Gefangene ein. Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Bemerktes.

Hebra, 31. Juli. Dem Gefreiten Rinkleib der 5. Komp. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 273 wurde für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

Hebra, 31. Juli. Am Sonntag abend 7 Uhr fand auf dem Marktplatz vor dem Kriegedenkmal eine einfache, aber herrliche Feiert. Die beiden anwesenden Lehrer, die Herren Albrecht und Dohlsien, hatten die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen mitgebracht. Auch Vertreter der Stadt, u. a. der Vertreter des Bürgermeisters, Herr Geordernkreuz, hatten sich eingefunden, desgleichen eine große Zahl sonstiger Ernanneten und Kinder. Nach dem Gesange der beiden ersten Strophen des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ hielt der h. Schullehrer, Herr Albrecht, eine Rede, in der er die Anwesenden, insbesondere die Kinder, an den Kriegsgenossen der drei Jahren und an die einmütige Begeisterung und Ergebung des ganzen deutschen Volkes erinnerte. Dann gab der Redner einen kurzen Ueberblick über die großen Erfolge unserer unerschlagenen Heere trotz der Uebermacht und der großen Zahl unserer Feinde und forderte auf zum Danke gegen diejenigen, die ihr Leben für das Vaterland geopfert, gegen die Kriegsgeschädigten und Kranken, gegen alle Krieger, die unter Heim und Heer geschützt haben. Der heilige Dank zeigte sich in dem Vertrauen zu unserer Heeresstärke und unserer Regierung. Wir wollen einen ehrenvollen Frieden, nicht einen solchen unter allen Umständen, denn ein solcher würde unsere Not und Last nur vergrößern. Der Dank zeigte sich auch in dem stilligen Betragen der Schwere Zeit, die uns Mangel an Nahrungsmitteln und Verbrauchsgenständen bringe. Ferner sprach Herr Albrecht sein Bedauern noch darüber aus, daß viele sich des Ernstes der Zeit nicht bewußt wären, und ihr Sinnen auf Vergnügungen und Genüsse ließe. Der Redner schloß mit dem Gebete für die deutschen Krieger in den Schlachten, die größten Strapazen ertragen und ihr Leben jeden Augenblick bedroht ist. Um Schlüsse jagen die ersten Schulklassen das Dankgebet: „Wir treten zum Beten“.

Hebra, 30. Juli. Das der Stadt gehörige Scharzhölzer unter der Altemburg kaufte Frau Anna Müller hier für 3420.- Mk.

Hebra, 31. Juli. Der vorgelagerte Sonntag schloß mit Gemütern und Regenfall ab, wie er für Karloffeln, Rüben und Kackfrüchte nur erwünscht sein konnte. Auch in der vergangenen Nacht fiel Regen.

Vom 1. August er. ist der **Verkaufspreis für 1 Pfund Butter auf 2,66 Mk.** festgesetzt. Die Preise für die fortlaufenden Marken sind: 0,27, 0,54, 0,80, 1,07, 1,33, 1,60, 1,87, 2,13, 2,40, 2,66 und so fort. Das Geld ist möglichst paffend mitzubringen. Hebra, den 25. Juli 1917.

Best- und Zuckermarken werden Sonnabend, den 4. August im öffentlichen Hof ausgegeben. Auf Antrag veranlaßt. Die Ausgabe geschieht unter Vorlage der Karten nach der alphabetischen Reihenfolge.

- Buchstaben A B C D von 8 bis 8 1/2 Uhr
- " E F G H " 8 1/2 bis 9 "
- " I J K L M " 9 bis 9 1/2 "
- " N O P Q R " 9 1/2 bis 10 "
- " S T U V W Z " 10 bis 10 1/2 "

Wiederholt weisen wir darauf hin, daß nur noch an diesen Tagen, in der Reihenfolge und Seiten alle Marken verausgabt werden. Falls Marken und Karten nicht abgeholt werden, geht der Anspruch darauf verloren. **Best- und Zuckermarken** sind mitzubringen. Hebra, den 31. Juli 1917.

Der Magistat.

Zur **Befpannung der Spritze** und des **Mannschaftsagens** sind vom 1. Juli d. Js. bis dahin 1919 bestimmt:

- 1. für die **Spritze mit zwei Pferden:** a) Gutsbesitzer Friedrich Brettnick, als **Referee:** Landwirt Karl Hamel, b) für den **Mannschaftswagen:** 1. Landwirt Hermann Rödel, 2. Rittergut Hebra, als **Referee:** Stellungsmeister Karl Hoffmann, Rittergut Hebra.

Dieselben haben ihr **Gespann** bei einem auswärtigen Feuer, zu welchem die freiwillige Feuerwehr ausruft, derselben **so schnell wie möglich** nach gefeiner Anforderung zur Verfügung zu stellen. Bei etwaiger Abwesenheit der Pferde in größerer Entfernung von der Stadt hat der betreffende **Besitzende** sofort ein anderes **Gespann** zu stellen.

Besitzliche gegen diese **Anordnung** die gesetzliche Strafe nach sich. Zukünftig wird für die **Stellung** der **Gespanne** Entschädigung geschaft, die durch den **Magistat** von Fall zu Fall festgesetzt wird. Hebra, den 25. Juli 1917.

Der Magistat. Aen.

Bei uns ist ein **Schlüssel** als gefunden abgegeben, der unbekannte Eigentümer mölle sich melden. Hebra, den 27. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung. J. B. Aen.

Obst-Verkauf.

Die diesjährige **Hartobstnutzung** der Rittergüter **Vigenburg, Reinsdorf, Weihen-Schimbach, Oberchimon, Klein-Schiffstätt** und des gräflichen Gutes in **Spielberg** soll **am Freitag, den 3. August er., nachmittags 3 Uhr, im Gasthose zu Vigenburg** unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Bergleute und Fabrikarbeiter

stellt bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung nach Vorlegung des Kriegsabhehrschines jederzeit unter Rückerstattung der Reisekosten ein.

Gewerkschaft Alexandershall, Berka (Werra).

Für die uns zur Silber-Hochzeit gespendeten **Geschenke** und **Glickwünsche** sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Hebra, den 31. Juli 1917.

Aug. Durzy und Frau.

Statt **Karlen.**
Karl Hohennwald
Martha Hohennwald
geb. Tilmann
Kriegsgehrante.
Hebra, den 30. Juli 1917.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. O.

№. 61

Nebra, Mittwoch, 1. August 1917.

30. Jahrgang.

Deutschlands Mobilmachung.

Erinnerung an 1914.

Der Wochen hatte die Welt den Atem angehalten, seit letzterher Vorübergehend in Serajewo der österreichische Kronprinz und seine Gemahlin zum Opfer gefallen waren. Da — in der letzten Abendstunde des 30. Juli 1914 taillerte Trommetwirbel auf dem Marktplatz aller deutschen Städte. Eine Stimme hinterher, die laut und laut den Ruf der Vorkämpfer, die Kriegsglocke verklärte, im Brausen endlos, erregter Menschenmassen schloß.

Der Kriegsglocke... Bei vielen vielleicht immer noch eine Hoffnung... Bei denen, die den blühenden, seit vielen Jahren organisierten Vermittlungsstellen unserer Gegner kannten, nicht. Vielen Willen in den an der Neuaufbau brühend erhabenen Arm zu fallen, war ein Gebot der Selbsthaltung. War am nächsten Tag die Mobilmachung. War die Kriegserklärung, War der Krieg, Der Krieg: die geheimnisvolle, häßlich-gewaltige Macht aus Bergen. Den weitaus meisten in Deutschland lobten wir noch ein unbekanntes Wort.

Seit 43 Jahren waren wir den Frieden gewohnt. Kamen im Frieden geschaffen, aus des Friedens getrennt. Nun sahen wir Schein nicht den Krieg, den Deutschland Gott sei Dank überhaupt kaum sah, aber das leistung, über vergangige und gewaltige Zerrung zwischen Krieg und Frieden: die Mobilmachung. Ein heimliches, riesiges Kunstwerk war durch Wissenschaftler in Deutschland verborgen. Die Menge, deren der Erfolg über den Konventionen freisten am Scheitern aber dem Gedächtnis des Generals Kriete, kannten, am Königspalast in Berlin und in den Generalatombomben der deutschen Städte, alle die vielen tausend Männer und Mädchen, die jetzt ein einziger Wehrteil gleich dem Fingerdrück auf den Knopf einer unübersehbaren Maschine in Bewegung setze.

Man arbeitete das verschwiegene Meisterwerk der deutschen Kriegsmaschine pöblich an hellen Tag vor aller Augen. Wir sahen, wie sie, die bis bisher unübersehbaren Geheimmaschinen alles umschloß, was in Deutschland kämpften und larnen, reiten und fliegen, helfen und helfen konnte. Wir hörten den Jubel der endlos, kaum gekennnten Truppenmäste mit ihren trotigen Kreide-Uniformen. Wir sahen das übermächtige Wunder der deutschen Mobilmachung, in der kein Ding mehr klein war und ein anderes groß, sondern alles groß, wie es sich selbstverständlich, wie nach einem ehernen Naturgesetz ohne Falz und ohne Gemacht, am Pinnakel bis zur Bildung der Armeen vollzog.

Und zum Staunen unserer Feinde stieg hinter dem Aufmarsch der deutschen Heere das Jubelgebot aller deutschen Herzen und Seelen gemahnet aus der Erde: das friedliche, menschenbeglückende Volk der Dichter und Denker lobte sich und suchbar im furor tonitruos. Der ruhige und friedliche deutsche Michel wurde zum grimmigen St. Michael mit dem flammenden Schwert. Jetzt schaute sich der Welt deutsches Wesen in jener wehrfähigsten Entladung deutscher Seelenkraft, deutschen Willens, deutscher Begeisterung, mit der der Krieg begann, und in deren stürmendem langen Atem schon sein bereitwilliges Ende und der deutsche Sieg weht. Die Briten draußen auf den Meeren konnten dieses heiligen Geistes einen Hauch verpüren, als die Taubende jünger Deutscher über See und in fernem Landen alle heimischen Schritte fühlten, die ihnen noch Sicherheit zu bieten schienen, keine Mühe und Gefahr schauten, vor feiner Verkleidung zurückzutreten, schweißtreifend speulen trümmten, durch kaltes Wasser schwammen, in bunten Verleiden unter Tod hungerten, um für das Vaterland in Kampf und Tod zu gehen.

Und ebenso konnten die Feinde das Malten jener unangenehmen Kraft, die seitdem den Geduld strengt, bei uns doch erkennen, wenn sich in Deutschland in allen Städten, an allen Arbeitertoren, vor allen Bezirkskommandos die kriegsfreiwillige Jungmannschaft ungeduldig und bittern drängte, wenn in diesen wenigen Tagen viele Hunderttausende, ohne daß noch ein Ruf an sie ergangen, Seim und Herz hinter sich ließen, um zu kämpfen, um zu sterben, um sich selbst mehr danken kämpfen konnten, ein selbstverständliches Gemeingut dieser Tage war, daß ihre Kraft von nun ab in anderer Form dem Vaterland gebote, wenn auf dem Arm von Frauen und Mädchen das rote Kreuz im weißen Feld erschien, wenn die Ruben auf Adern blühten, die Ernte heimzuholen.

Das war keine Wandlung Deutschlands. Das war erst seine Wirklichkeit, seine innerste Wirk-

lichkeit, die jetzt aussteigt, da der Frieden sich löst, die gläubige Bereitschaft der Seelen, die im Frieden ebenbürtiger Stunde farnend geübt hatte wie die Mobilmachung der Waffen. Als ein Held fand Deutschland da, nach dem Dichterwort: Auf ewig vor sich selbst verdammt! In einem Strauß von oben, der alles verklärte, was irdisch war. In einer Bismarckstadt, die durch die Jahrhunderte und Jahrtausende leuchtete wird. Jeder von uns hätte dieses Wages einen Anteil. Er war dabei. Er fühlte sich als Teil jener Stadt, die sich damals in wenigen Stunden rüstete zur stärksten, unüberwindlichen Macht der Erde zusammenzufasse. Das waren jene Tage — nein — das war der eine wochenlange, große deutsche Tag, an dem es in Deutschland keinen Rang und Stand und Unterschied mehr gab, an dem ein deutscher Witz zum andern alles sagte, an dem ganz Deutschland als ein einziger, lebender, in bestigen Jörn und stierlichster Zuversicht atemender Mensch erschien!

Dieser Mensch zu sein, wie damals, dieser höhere Mensch zu bleiben, auch jetzt, bis zum Sieg — das ist die Pflicht eines jeden unter uns. Möge er die Augen schließen und jetzt, wo der Tag der Mobilmachung sich zum dritten Male hebt, will an diese geliebte Zeit deutschen Lebens zurückdenken! Ein Sonnenlicht wird ihm von diesen Weisheitslehren der Vergangenheit in Sturm und Wirren der Gegenwart fallen und ihm und uns allen den Weg in die Zukunft weisen! Den Weg zum Sieg! Denn das und nichts anderes ist der Welt jener Tage. In der Welt der uns bis hierher geführt durch den Kampf mit der Menschheit geleitet hat und weiter über uns waltete wird bis zum guten Ende, solange wir an uns glauben, solange wir eilig sind wie damals nach dem Wort des Kaisers aus jenen Tagen: „Nach wie nach Deutschland überwinden, wenn es eilig war.“

Verschiedene Kriegs Nachrichten.

Siegreiche Abwehr im Westen.

Während des deutschen Siegeszuges im Osten sind auch die Kameraden im Westen nicht untätig. Hier haben offenbar die Engländer die Pflicht, in der allernächsten Zeit ihre Defensive zu beginnen. Wie früher, so hoffen sie wohl auch dieses Mal, durch tagelanges Trommelfeuer jede Widerstandsfähigkeit im Kreime zu erlösen. Die Zukunft wird aber erweisen, daß ihre Rechnung so falsch war als alle bisherigen. In allen Frontabschnitten im Westen haben unsere wackeren Truppen gezeigt, daß der Siegeszug im Osten ihre Angriffskraft nicht geschwächt hat.

Revolutionärer Geist im französischen Geere.

In einem an einen französischen Kriegsgefangenen im Westland Brief wurden folgende Bemerkungen gemacht: „Die Soldaten zurückzuführen, sie zu unterwerfen, die Revolution! Soldaten getötet, mehr angegriffen, da sie nicht.“

England weint.

Im Manchesfolgendes betriebe... Boot hat... sehr verringert... unterer... die Seesicherheit... Soldaten getötet... mehr angegriffen, da sie nicht.“

Rußland.

Kerenki be... hebung aller... 43 Jahren... Seelend. Auch die Kaiserhaus... zogen. Die M... Mütter schreien, Ministerat ange... der nachgemusterte... einen Rückschl... Verluste der... die man mit 300...

bejähren habe. Im Arbeiter- und Soldatenrat ist man der Überzeugung, daß Deutschland nichts eine halbe Million russischer Bürger geopfert habe.

Die Wirtschaft in Saloniki.

Bei der Beratung der Lage in Saloniki erklärte ein Mitglied des Unterhauses, die Wirtschaft in Saloniki ist unangehentlich, daß die traurigen Vorgänge in Mesopotamien durch die Geheißnisse in Saloniki noch weit übertroffen würden.

England will keinen Frieden.

Auch eine Antwort an Dr. Michaelis. Das englische Unterhaus hat nach lebhafter Debatte den von Ramsay MacDonald eingebrachten und von Trevelyan unterstützten Friedensantrag mit 148 Stimmen gegen 19 Stimmen abgelehnt. Dieser Beschlus Antrag betonte, daß die vom Deutschen Reichstag angenommene Resolution die Grundlag enthält, die für England während des ganzen Krieges gekämpft habe. Er forderte die Regierung auf, nimmere mit den Verbündeten die Friedensbedingungen des näheren bekanntzugeben.

In der Debatte ergriß zunächst Asquith, der ehemalige Premierminister das Wort. Er meinte, die Antragsteller scheinen verzeihen zu haben, unter welchen Umständen dieser Beschlus angenommen wurde, da nach einem heißen Kampf in Berlin, der ursprünglich ausblieb, als ob er mit einem Sieg der Anhänger einer verhältnismäßig gemäßigten Politik enden würde, die militärischen Führer auf der Westfront erlösen und die Entlassung des Reichstags erwärteten. „Zu dem“, so sagte Asquith weiter, „Deutschland auch bereit, nicht nur Belgien zu räumen, sondern auch vollständigen Ersatz zu zahlen für das gewaltige Unrecht und die Verletzung, die keine Belegung des Landes und die Anrechnung eines großen Teiles der Bevölkerung ist sich brachte.“

Belgien wiederherzustellen.

Nicht nur zu einer Scheinfreiheit, sondern zu vollkommener ungehinderter, absoluter Unabhängigkeit? Wir werden den Frieden nicht fördern, wenn wir den Einbruch erlauben, das unsere Entschlossenheit ins Vakuum gerät oder daß wir die Fähigkeit, die Welt in weiter zu räumen, sondern auch vollständigen Ersatz zu zahlen für das gewaltige Unrecht und die Verletzung, die keine Belegung des Landes und die Anrechnung eines großen Teiles der Bevölkerung ist sich brachte.“

Nachdem dann der Vorsitzende der Arbeiterpartei erklärt hatte, die englischen Arbeiter seien tief enttäuscht, so lesen, nahm Schankelanger Worte an das Wort und aus dem er ent- oder Stunde die em der deutsche die Militärämter te System wieder- schlagsbeschlusses

ten, was Deutschere verleihe. Es tiege eine Nation, nicht anwenden mit einer Militär- antungen auf- Law schloß: quete, aber die it dadurch noch kumpfen nicht nur in für das Recht nach ihrer Eigenen. Wir kämpfen o Greuel verleben, zigjährigen Kriege die bisher für Der einzige Weg- trische Geistes ab wir den besten n, bis das Ziel, ein Militarismus,

ist in London un- man in der Um- die sich nicht etwa g vorzüglich ge- gen dem daß zu ge stellt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichstangler hat vor seiner Reife, die ihn an die Höhe von München, Wien und Dresden führt, die Besprechungen mit den politischen Führern im preussischen Abgeordnetenhaus fortgesetzt. Der Kangler beurteilt die Lage nach innen und außen recht günstig. Nach die Möglichkeit von Friedensverhandlungen in nicht allzu- ferer Zeit wurde erörtert. Zur inneren Lage betonte er seine Entschlossenheit, die preussische Wahlrechtsreform durchzuführen. Der Kangler glaubt nach den Besprechungen, die er bereits gehabt hat, daß dieses Ziel ohne allzu schwere parteipolitische Erschwernungen zu erreichen ist. In der Frage der Parlamentarisierung ist der Reichstangler nicht abgeneigt, Männer von hervorragenden Kenntnissen für die von ihnen zu vermittelnden Verträge, die vor allem mit dem Vertrauen ihrer Partei ausgestattet sein müssen, an geeignete Stellen im Reich und in Preußen zu berufen.

Osterreich-Ungarn.

* Mit Bezug auf die Rede Lord Robert Cecil im englischen Unterhaus, in der er Osterreich-Ungarn nicht als Englands Feind bezeichnet, schreibt das halbamtliche Wiener Fremdenblatt, daß England, wenn es einen Unterschied zwischen Deutschland und Osterreich-Ungarn mache, die Monarchie bei den Friedensverhandlungen ebenio Schlichter an Schlichter mit Deutschland finden werde, wie im Kampf.

Polen.

* Wegen der Verhinderung des Obersten Billinski hatte der polnische Staatsrat an den Generalgouverneur v. Bielecki eine Zuschrift gerichtet, in der der Versuch unternommen wurde, Billinski zu befehlen, der nicht den Beschlus habe, nach der Seite Ostlands hinüberzuziehen. Der Generalgouverneur hat darauf in einem Briefe geantwortet, daß die Verhinderung Billinskis erfolgt ist, weil er in der letzten Zeit seinen Sympathien für Rußland Ausdruck gab, die bisherige Organisation der polnischen Wehrmacht in Polen in eine geheime militärische Organisation umbildete und weil den deutschen Behörden Beweise geliefert wurden, daß Billinski eine deutschfeindliche Bewegung mit Waffen organisiert. Wie jetzt bekannt wird, sind in Warschau im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit insgesamt 31 Personen verhaftet worden.

England.

* Der Lebensmittelminister Lord Rhondda hat im Oberhaus sein System der Lebensmittelverorgung dargelegt. Er sagte, daß für die wichtigsten Bedürfnisartikel, vor allem für Brot, Fleisch und Zucker, Preis festgesetzt werden würden und zwar für alle Stufen, die die Lebensmittel durchlaufen, vom Erzeuger bis zum Kleinhändler. Als Grundlage für die Preisbestimmungen würde der Gewinn vor dem Krieg angesehen. Die Zuerverteilung werde örtlichen Lebensmittelbehörden übertragen werden. Für Getreide, Schmalzöl und Fabrikten werde eine besondere Rationierung eingeführt werden. Außerdem werde jede Familie angefordert werden, sich eine Zuckerkarte zu heigen und sich bei einem Klein- händler einzuschreiben.

Holland.

* Um der Hilfe französischer, englischer und amerikanischer Militär wegen der Nahrungs- mittelzufuhr nach Deutschland zu begangen, hat die Regierung eine beghandigte Statistik ausgeben und die in Paris, London und Washington überreichte ist. Daraus geht hervor, daß Holland seit Kriegsbeginn bis auf den heutigen Tag England weit mehr Nahrungsmittel geliefert hat als Deutschland. Keine Lebensmittelmenge gehe aus den Nieder- landen an Deutschland, ohne daß die gleiche Menge nach England geschickt wird. Da dieses aber nur 45 Millionen Einwohner besitzt gegen- über 70 Millionen Deutschlands, so konnte ein verhältnismäßig großer Teil auf die Eng- länder. Wenn also ein kriegerischer Staat über ungenügende Verhandlung zu liegen berechtigt ist, so je das nicht England, sondern Deutschland.

Belgien.

* Die kriegsfeindlichen Kund- gebungen, die anfangs nur in Petersburg stattfanden, nehmen zu. So werden jetzt solche Versammlungen auch fast allen größeren Städten des westlichen Rußland gemeldet. Die Re- gierung hat sich mit Rücksicht auf die unhal- bare Lage im Innern entschlossen, einen Nationalkongress nach Moskau ein-

